Friedrich Lodhoiz

eröffnet am 15. November d. J. im elterlichen Hause

Kaiserstrasse 64

ein

Juwelier-Geschäft

und empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaren

bei streng reeller, aufmerksamer Bedienung.

Fernsprecher 917. Freiburg i. B.

2960

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unserer geliebten Tochter und Schwester

Lina,

für die vielen Kranz- und Blumenspenden und für die zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte von Nah und Fern, besonders auch dem Herrn Stadtdikar Hoffmann für die trostreiche Grabrede und dem Herrn Lehrer Reinacher und seinen Schulkindern für den erhebenden Grabgesang sprechen den tiefgefühltesten Dank aus.

Windenreuthe, den 17. November 1900

Die trauernden Hinterbliebenen:

2913 **Familie Wehrle.**

Einsatz nur **1** Mark.

Weihnachts-Ziehung der **Weimar-Lotterie** vom 6.—10. Dezbr. 1900.

6000 Gewinne

Hauptgewinn **50,000** Mark Wert.

Lose — auch Ansichtspostkarten mit Los — das Stück für 1 Mark — 11 Stück für 10 Mark — (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.) sind zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar, sowie Carl Götz, General-Agent, Karlsruhe i. B., Hebelstrasse 11/15. 2854

Hauptgewinn **50,000** Mark Wert.

Marco Polo Thee

(feinster schwarzer chines. Thee)

direkt aus China von uns importiert und sorgfältig unserer deutschen Geschmacksrichtung entsprechend ausgewählt, wird an Güte und Preiswürdigkeit von keiner anderen Marke übertroffen.

(6 Sorten von Mk. 2.10 bis Mk. 5.— per 1/1 Pfund.) 2700

Verkauf nur in verschlossenen Packungen.

Franz Kathreiner's Nachf., G. m. b. H., München u. Hamburg.

Rosen und andere **Schnittblumen** frisch eingetroffen 2914

K. W. Sauter, Handelsgärtner.

Zu vermieten **1 Wohnung** von 3 Zimmer mit Zubehör sofort. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Möbliertes, heizbares **Zimmer** auf 1. Dezember zu vermieten. Näheres **Frau Lapp** Witwe, Hochburgerstraße.

Eine stille Familie und pünktlicher Zinszahler sucht sofort oder auf 7. Dezember ein 2889 **Logis.**

F. W. Kuhn, Oberstadt 321.

Ein solider, kräftiger **Bursche** kann die Küferei und Küblerei gründlich erlernen. 2843 Wo sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

1901

Der **Wanderer am Bodensee**

83. Jahrgang.

Altbekannter, reich illustrierter Volkskalender mit vollständigem Märkte-Verzeichnis, spannenden Erzählungen usw.

Preis 20 Pf., mit Schreibtabellen 25 Pf.

Ueberall vorrätig!

Wo nicht, liefert direkt **Friedr. Stadler** Verlags-Buchdruckerei Konstanz. 2901

Ein Zuchtschwein mit neun Jungen hat zu verkaufen 2909

Andreas Holzer, Freiamt, Bilstein.

Wir empfehlen nachbenannte **Kalender** zur gefälligen Abnahme:

Badischer Geschäfts-Kalender 1.20; 1.40 und 1.50 M.
Erhardt's Notiz-Kalender 1.— M.
Trowitsch's Reichs-Kalender 1.— M.
Deutscher Reichsbote 50 Pfg.
Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender 50 Pfg.
Illustr. neuer Kaiser-Kalender 50 Pfg.
Paynes illustr. Familien-Kalender 50 Pfg.
Der Vetter vom Rhein 30 Pfg.
Hebels Rheinischer Hausfreund 20 Pfg.
Der hinkende Bote 30 Pfg., 50 Pfg. u. 1.— M.
Der Wanderer am Bodensee 20 Pfg.
Regensburger Marien-Kalender 50 Pfg.
Gustav Adolf-Kalender 50 Pfg.
Augsburger Hausfreund 30 Pfg.
Daheim-Kalender 1.50 M.
Gartenlaube-Kalender 1.— M.
Fliegende Blätter-Kalender 1.— M.
Münchener Kikiriki-Kalender 40 Pfg.
Schalk-Kalender 80 Pfg.
Auerbachs Deutscher Kinder-Kalender 1.— M.

Buchhandlung **Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter,** Emmendingen.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädchens** wurden hoch erfreut 2917

Fabrikant Houben und Frau.

Heute Abend

Metzel-Suppe,

wozu freundlichst einladet 2916

Karl Ramsperger z. Drei-Königen.

Möbel!

Bringe mein **neu eingerichtetes Lokal** in empfehlende Erinnerung. Ich halte stets Lager in **Chiffonier — Bettstatten — Küchenkästen Tischen und Stühlen,** in Nußbaum poliert, Kirschbaum und Tannenholz. 2915

Ebert, Schreinermeister, Emmendingen.

Goldene Medaille Paris 1899.

Brüche. Unfälle.

Das beste in Bruchbandagen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Brucheinklemmungen oft einen tödlichen Ausgang nehmen.

Um derartige Fälle zu verhüten, empfiehlt es sich, ein Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. **Mein Bruchband ist ohne Feder,** kein Gummi, kann bequem Tag und Nacht getragen werden. Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die schwersten Brüche halte zurück. Gleichzeitig empfehle meine **Leibbinden, Nabel-Vorfall-Bandagen.**

Hochachtend **J. A. Saenger, Bruchsal** (Baden).

Ich bin zu sprechen am **23. November in Freiburg, Hotel Geist.**

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz ist die Krone aller Kaffeevebesserungsmittel. **Weltberühmt** als der feinste Kaffeezusatz.

Rattentod zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pfg. und 1 M. in der Apotheke in **Eichstetten** zu haben.

„Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgestreut, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 16 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlich zu empfehlen, zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist." Achtungsvoll, W. Mr. Kaufer Dattmerl Oefingen.

Visit- und Verlobungs-Karten liefert schnellstens und in feiner Ausführung Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Ungesunde und Leidende!

Die Heilkraft der Elektrizität ist wunderbar! Ueber die glänzenden Erfolge der Selbstkur mit der preisgekrönten, elektrischen Induktions-Maschine (Preis 24 und 28 1/2 Mk.) versendet gratis u. franko 48 seitige Broschüre P. Freygang Nachf., Dresden A. 116. 477

ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: **C. Herm. Serbe** Internat. Adressen-Verlagsanstalt Gegründet 1864 **Leipzig** Katalog über stets vorrätige 4,000,000 Firmen-Adressen bitte zu verlangen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Kennzeichen: Jeder einzelne Adressenbogen trägt unsern Firmen-Aufdruck. Man bitte sich vor minderwertigen Nachahmungen! 4637 52 40

Makulatur-Papier ist zu haben in der **Geschäftsstelle des „Hochberger Bote".**

Nr. 272. Emmendingen, Dienstag, 20. November 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Oberbadischer Zentral-Anzeiger

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch u. den Kaiserstuhl.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärts 15 Pfg., im Reklameteil 30 Pfg.

§ Die eigentlichen Reichstagsverhandlungen

beginnen mit dieser Woche. Es wird sich, wie bekannt, zunächst um die 150 Millionen-Forderung für die deutsche China-Expedition handeln. Wie aus den mancherlei Preßstimmen der letzten Tage ersichtlich war, besteht in den Partei-Organen mehr Angst wegen der Höhe der schon gestellten und noch kommenden Forderungen — die gegenwärtige Vorlage ist bekanntlich nur für das laufende Etatsjahr bestimmt — als in den Reichstags-Parteien. Gewiß, man darf diese Summen nicht leicht nehmen, aber da sie, schon mit Rücksicht auf unsere in China befindlichen Soldaten, doch nun einmal nicht verweigert werden können, so wollen wir uns doch nicht allein von allen Nationen gar zu gering machen. Denn wenn hier gar zu sehr hin und her gefeilscht wird, so wird darob im Auslande nicht etwa ein Lob der deutschen Sparsamkeit erstehen, sondern man wird hohnlächelnd sagen: Diese Deutschen rechnen, wo es sich um ihre Ehre handelt! Wenn einzelne Volksvertreter Neigung haben, sich bloszustellen, so muß und wird doch die Mehrheit sich bewußt sein, daß es gilt, aller Welt klar zu machen: Deutschland ist ehrlich in seiner Politik, aber auch ein entschiedener Wahrer seiner Ehre.

Die neuen Gelder sollen durch Anleihen aufgebracht werden. Es wird getadelt, daß sie nur 3 Prozent Zinsen bringen soll, während die in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ausgegebenen deutschen Schatzanweisungen 4 Prozent bringen. Gewiß würde die aufzunehmende Anleihe eine gewisse Popularität erringen, wenn sie 4 Prozent Zinsen abwürfe, indessen von anderer Seite würde eingewendet werden, das deutsche Reich macht die Hypotheken teuer. Man kann den Finanzleitern im deutschen Reiche sehr viel vorhalten und würde, wenn man an ihrer Stelle wäre, es auch keinem Menschen recht machen können. Wir leben nun mal in einer Zeit ziemlich empfindlicher Geldknappheit und in derselben jede Geldsumme, die gebraucht wird, flüssig zu machen, ist eine Kunst, die niemand fertig bringt, wenn er dabei die Höhe der Zinsen sehr scharf beachten muß. Allerdings, das muß gesagt werden: das Reich braucht die neuen 3prozentigen Papiere nicht gerade zu einem allzu hohen Kurse auszugeben; wo die großen Kapitalienbesitzer so gewaltige Summen einheimsen, kann man auch den kleinen Sparern etwas gönnen. Das Reich und der Tausendthalermann können auch einmal zu einander sagen: Eine Hand wäscht die andere.

Aber kann man nicht vielleicht die erforderlichen Gelder in anderer, die wirklichen Volkskreise nicht im mindesten drückender Weise aufbringen? Jedermann bei uns in Deutschland weiß, daß im letzten Sommer an der Börse bei den rücksichtslosen Spekulationen in Industriepapieren Millionen über Millionen verloren sind, weit mehr, als für China gebraucht wird. Wenn auf diese Verluste von Millionen, um welche Deutschland ärmer geworden ist, hingewiesen wird, so werden in den Interessentenkreisen die Achseln gezuckt. Aber nun sage man, ist eine Ausgabe von einigen Hundert Millionen für China ein Verbrechen, wenn das Doppelte dem deutschen Nationalwohlstande durch die Finger geglitten ist? Und wenn diese gewaltigen Börsenverluste so gemächlich ertragen werden, ist es da nicht eine Maßnahme der Nützlichkeit, wie der Weisheit, wenn die neuen Anleihen für allerlei große Unternehmungen etwas reichlicher für die finanziellen Bedürfnisse des Reiches bluten? Es ginge sehr gut, und der Unternehmer- oder richtiger Gründergewinn bliebe wahrlich noch hoch genug.

Zur Ausbesserung der deutschen Reichsfinanzen ist schon mehrfach auf eine scharfe Erbschaftssteuer hingewiesen. Alle Gründe, die dagegen sprechen, namentlich der Hauptgrund, daß die ehrlichen Leute zahlen, die unehrlichen hingegen sich drücken würden, hat man nicht gelten lassen wollen. Nur wenn es sich darum handelt, dem rollenden Geld einige größere Leistungen für das Reichs-Interesse zuzumuten, dann gibt es Geschrei. Denken wir einmal daran, wie unsere haute finance von der ganzen gewaltigen Last der sozialpolitischen Versicherung so gut wie gar keine besondere Kosten hat, wie sie ihre Riesenkapitalien zu wiederholtenmalen im Jahre, und wahrlich nicht billig, umsetzt, dann kann man schwer einsehen, warum nicht ein Ausgleich zu Gunsten minder gut situierter Leute erfolgen soll.

Was wird heute nicht alles im Offenen und Stillen gegründet, was einen zum Mindestens zweifelhaften Wert hat? Nicht blos industrielle Unternehmungen lenken die zärtliche Neigung des Großkapitals auf sich, vom Warenhause bis hinab zum Wahlbureau, überall zeigt sich die Lust zur Gründung. Und das Recht sein Geld zu vervielfältigen, wenn es ihm möglich, hat ja ein Jeder. Aber die Pflicht, dafür der Allgemeinheit, die doch erst den Verdienst ermöglicht, Entgegenkommen zu zeigen, besteht auch. Schon die Höhe der Tantieme bei solchen Gründungen zeigt, wie noch gar manche Doppelkrone auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt werden kann.

Rundschau.

Der Kaiser hat nach den neuesten Mitteilungen von dem gegen ihn in Breslau versuchten Anschlag gar nichts bemerkt und legt dem Vorkommnis keine Bedeutung bei. Nur sein Begleiter und Schwager, Erbprinz Bernhard von Meiningen, der dem Standort der Schnapka zunächst saß, sah, wie diese den Gegenstand schwang und nach dem Wagen warf. Die Auffassung des Kaisers von der Bedeutungslosigkeit des Vorganges wird zur Beruhigung des Publikums wesentlich beitragen. Die amtlichen Ermittelungen haben die Annahme, daß es sich um die That einer geistig Kranken handelt, bestätigt. Der Irrsinn der unverehelichten 40jährigen Selma Schnapka ist durch die Verhandlungen, namentlich durch die irren Reden der Verhafteten, außer allen Zweifel gestellt. Von aller Welt sich verfolgt glaubend, ist sie durch diese Wahnvorstellungen mit den Behörden — es schwebte gegen sie ein Verfahren wegen Beleidigung eines Schutzmannes und Widerstand gegen die Staatsgewalt — wie mit Privaten in Konflikt geraten. Um sich an einem Rechtsanwalt, der verschiedene Prozesse, darunter einen Exmissionsprozeß gegen sie führte, zu rächen, habe sie sich auf das Gericht begeben, in der Absicht, ihn zu töten. Als sie ihn nicht angetroffen, habe sie auf dem Heimweg viele Menschen gesehen und erfahren, daß der Kaiser vorüberkommen werde; dann habe sie die That verübt. Die Frau, die am 2. Juni d. Js. von Brockau, Landkreis Breslau, nach der Stadt Breslau zugezogen ist und früher in Berlin und Stettin gewohnt haben will, ist am Sonnabend dem Untersuchungsrichter vorgeführt und später der Irrenanstalt überwiesen worden.

Das Weingesetz ist dem Bundesrat nunmehr zugegangen. Der Inhalt des Gesetzentwurfs geht dahin, daß es in Zukunft nicht etwa verboten sein soll, künstlichen Wein herzustellen; es soll nur die Panscherei eingeschränkt und zwischen Natur- und Kunstwein strenger unterschieden werden. Nach Art der Bestimmungen über den Margarineverkauf soll das Feilhalten von Kunstweinen geregelt werden. Das neue Gesetz tritt am 1. Oktober 1901 in Kraft.

Wie die „Berliner Volksztg." von vorzüglich unterrichteter Seite erfährt, sind die Staatsarchive der südafrikanischen Republiken bereits vor einigen Tagen in einem italienischen Hafen ausgeladen und von zwei Burendelegierten in Empfang genommen worden. Die Veröffentlichung der Dokumente, die die finanziellen Triebfedern Chamberlains enthüllen und die Verletzung der Verträge von Seiten Englands sonnenklar beweisen, soll in kurzer Zeit erfolgen.

Der Kriegsminister Andrée ist gegen die antisemitische Haltung der Offiziere in Fontainbleau eingeschritten, die neulich erst wieder gelegentlich der Hirschjagden des steinreichen Lebaudy eine antisemitische Hetze veranstalteten, indem sie das jüdische Mitglied der Schule, den Rittmeister Coublentz nicht nur in auffallender Weise mieden, sondern indem auch der Schwager des Jagdherrn Lebaudy dem Gemiedenen ausdrücklich erklärte, daß alle Hirschjagden eingestellt werden würden, an denen Coublentz teilnehme. Letzterer hat den Schwager Lebaudys darauf vor die Pistole gefordert. Kriegsminister Andrée aber hat den Verrufsbefehl gegen die Lebaudyschen Hirschjagden erlassen.

Das Befinden des an Unterleibstyphus erkrankten Zaren ist nach allen darüber vorliegenden Nachrichten verhältnismäßig gut, der Verlauf der Krankheit sei andauernd befriedigend. Die Leibärzte der Königin von England verhehlen jedoch nicht, daß die Gefahr keineswegs beseitigt sei, da der Unterleibstyphus langsam zunehme und erst Ende der zweiten Woche den Höhepunkt erreiche. Die Zarin teilte dem Sultan auf eine Anfrage mit, daß die Krankheit ganz regelmäßig günstig verlaufe.

Ueber den künftigen Wohnsitz der Buren, die Transvaal und den Oranjefreistaat sicherlich in ihrer Mehrheit verlassen werden, sobald die Engländer endgültig von den beiden Territorien Besitz ergriffen haben werden, hat man schon mancherlei zu hören bekommen. Als einigermaßen feststehend kann man ansehen, daß Deutsch-Südwestafrika die Heimat Tausender von Buren werden wird. Wenn aber im Zusammenhange hiermit behauptet worden ist, Holland stehe mit Deutschland in Verhandlungen, um einen Teil des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes im Auftrage des Präsidenten Krüger für die Buren anzukaufen, so entbehrt diese Angabe der Begründung. Deutschland betrachtet seine afrikanischen Kolonien, wie schon bei anderer Gelegenheit halbamtlich erklärt worden ist, keineswegs als Tausch- oder Verkaufsobjekte, und wird ihm gehöriges Kolonialgebiet auch nicht an die Buren verkaufen.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung. Am Bundesratstische der Reichskanzler Graf Bülow mit sämtlichen Staatssekretären und den meisten preußischen Ministern. Der Reichstag ist ziemlich gut, die Tribünen sehr dicht besetzt. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen wird zuerst ein Antrag auf Einstellung eines Straf-Verfahrens gegen den Abgeordneten Schmidt-Sachsen für die Dauer der Session angenommen. Zur Beratung steht alsdann die sozialdemokratische Interpellation wegen der 12,000 Mark-Affäre. Der Reichskanzler erklärt sich bereit, die Interpellation am nächsten Donnerstag zu beantworten. Der Gegenstand wird deshalb für heute von der Tagesordnung abgesetzt. Es folgt die erste Beratung des Nachtragsetats für die China-Expedition. Der Reichskanzler ergreift das Wort, indem er ausführt, daß er die erste sich bietende Gelegenheit wahrzunehmen wünsche, um über die chinesische Angelegenheit zu sprechen, denn er sei der Meinung, daß die Regierung die Fühlung mit der Volksvertretung nicht verlieren dürfe (Lachen links), daß das Land und der Reichstag Anspruch darauf hätten, zu erfahren, wohin die Fahrt gehen soll. Der Reichskanzler geht dann auf die Vorgeschichte der Chinawirren ein.

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen.** Wenn irgend etwas geeignet ist, von dem Zuzug nach Großstädten abzulenken, überhaupt vor einer leichtbedachten Lösung des Arbeitsvertrages zu warnen, so ist es die Thatsache, daß heute das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage nach diesen in großen Städten schon wieder bedeutend übersteigt. Vor einem Jahre etwa war es, daß die Nachfrage

---

Lore.

Erzählung von A. Linden.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie antwortete nicht. Stumm, wie betäubt stand sie da, schweigend, soviel er auch auf sie einredete. Endlich warf sie den Kopf zurück und sagte, Mathies mit großen, starren Augen ansehend: „Er kann nichts dafür! Er hat's gut gemeint mit mir und mir helfen wollen, daß ich's besser hätte, und sich weiter nichts dabei gedacht; ich bin bloß einfältig und thöricht gewesen und hab mir was eingebildet; doch hab ich nicht denken können, daß das möglich sein sollt'. Aber nun, da er eine andere lieb hat, weiß ich, daß ich unglücklich bin mein Leben lang."

„Das sollst Du nicht werden, Lorchen, schau, ich hab Dich ja so lieb, und wenn Du meine Frau wirst, dann kann ist's für uns Beide zum Glück, dann — o, ich weiß gar nicht, wie ich Dir's sagen soll, wie ich Dich auf den Händen tragen will und was ich alles thun könnt' für Dich! Kind, geh mit mir, bleib Du nicht länger hier, komm heim, Mutter soll's nicht mehr wagen, daß sie Dir ein bös Wort sagt, und arbeiten sollst Du auch nicht, keinen Finger brauchst Du rühren, wenn Du nicht willst."

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nicht hier bleiben und nicht mit Dir gehn will ich! Gute Nacht, Matthies!"

Sie war so seltsam ruhig, so verändert, daß es ihm unheimlich wurde. Langsam, müden Schrittes ging sie hinauf in das freundliche Stübchen, welches sie mit dem Töchterchen der Frau Willmann teilte. Dort suchte sie das alte, schlechte Kleid wieder hervor und vertauschte dies mit demjenigen, welches sie jetzt trug. Dann ging sie hinunter in die Küche zu der Steigersfrau.

„Frau Willmann, ich gehe fort. Dank Euch für alles, was ihr mir gethan habt, und wenn Herr Harland nach mir fragen sollte, so sagen Sie ihm, ich ließe ihm vielmals danken, er möchte sich nicht weiter Mühe machen meinetwegen."

Staunend, als traue sie ihren Ohren nicht, hatte Frau Willmann diese Worte vernommen. Aber ehe sie sich so weit von ihrer Verwunderung erholt hatte, um eine Frage zu thun, war Lore verschwunden.

* * *

Unruhig ging Robert Harland in seinem Zimmer auf und ab. Auf dem Schreibtisch lag ein Brief von seiner Braut. Gerda schrieb, daß sie vorhabe, in den nächsten Tagen herüberzukommen, um die beabsichtigte Grubenfahrt mit ihm zu unternehmen.

„Ich freue mich darauf, das unterirdische Reich, dessen König Du bist, mit Dir zu besuchen. Mit meinem Vater habe ich über den Gegenstand unseres Zwistes gesprochen; er läßt Dir sagen, Du möchtest Dich nur ungestört Deines ererbten Besitzes freuen. Es sei eine — verzeih den Ausdruck, gar so philiströse Kleinlichkeit von Dir, auf ein dunkles Gerücht hin, welches man Dir zugetragen, vielleicht sogar böswilliger Weise nach einem unbekannten Miterben zu fahnden. Die Schritte die Du bisher gethan, seien vollkommen ausreichend, auch das peinlichste Gewissen in diesem Punkte zu beruhigen; Deines Großonkels Testament ist unanfechtbar. Du siehst hieraus, lieber Robert, daß ich nicht allein stehe mit meiner Ansicht und ich hoffe von Deiner Liebe zu mir, Du werdest nun nicht länger auf der Deinigen beharren, da dies, wie der Vater anführte, ja auch für meine Zukunft entscheidend ist. Wenn ich hinkomme, hoffe ich Deine Schutzbefohlene zu sehen, von der Du mir vorgestern erzählt hast. Aber, lieber Schatz, es wäre doch Unsinn, sie zur Dame heran bilden zu lassen, es könnte dies zu überflüssigem Gerede führen, und das Mädchen würde vielleicht später um so weniger glücklich. Wenn sie mir gefällt, will ich sie mitnehmen und zu einer tüchtigen Schneiderin in der Stadt schicken, ich hoffe dann, später eine gute Kammerjungfer an ihr zu haben."

Stirnrunzelnd hatte Robert den Brief gelesen und voll Unmuts das Blatt auf seinen Schreibtisch hingeworfen. Mehr und mehr fühlte er, das er teils aus Liebe zu seiner Mutter und von derselben beeinflußt, eine große Uebereilung begangen, als er zu Gerda das entscheidende Wort gesprochen. Ihre Schönheit und ihr Geist hatten ihn wohl geblendet, aber schon jetzt zeigte sich zwischen ihnen Beiden eine so große Verschiedenheit des Fühlens und Denkens, daß er wohl erkannte, er werde an der Seite dieser schönen, stolzen Weltdame kein ungetrübtes Glück finden. Vielleicht wäre ihm diese Gewißheit noch nicht so bald gekommen, wenn nicht in seinem Herzen ein anderes Bild gelebt, ein blasses, rührendliebliches Gesichtchen mit Augen, tief und träumerisch und doch voll heißen, leidenschaftlichen Empfindens. Nun kannte auch er es, jenes seltsame, bedrückende Gefühl, welches der ruhige, praktisch, nüchtern erwägende Mann bisher nicht verstanden. Wie eine Offenbarung war es über ihn gekommen. Nicht in den rauschenden Festen, nicht in dem glänzenden Leben der Großstadt, sondern hier auf einsamer Heide, im öden Moor war sie ihm erblüht, die Liebe, die süße Wunderblume, an deren Duft er sich nun doch nicht erfreuen durfte. Er wußte, daß Lore ihn liebte, das unschuldige Naturkind war nicht fähig, ein Gefühl zu verbergen, welches geheimnisvoll und mächtig in ihr aufgegluht, hinausloderndd über die gesellschaftliche Schranke, die sie Beide trennte. Dazu kam die beiderseitige Dankbarkeit, die sie für einander empfanden. Er, weil sie tapfer, in Gefahr und Not ihm zur Seite gestanden und sie, weil er sie von ihrer Dienstbarkeit im Brankowschen Hause erlöste. Dieser Dankbarkeit hatte sie Ausdruck gegeben, als sie an jenem Morgen im Garten ihm entgegengeeilt war: und da hatte er's nicht vermocht, seine Selbstbeherrschung zu wahren. Bitter zürnte er jetzt sich selber darüber, daß er nicht vermieden hatte, auch ihr zu zeigen, wie lieb sie ihm war. Sie mußte scheiden, so bald wie möglich; er wollte ihr sein Wort halten, sie in eine Pension und später auf ein Konservatorium schicken, wo ihre wunderbare Stimme ausgebildet werden sollte. So hatte denn doch seine Hand ihr den Weg gebahnt zu einer Zukunft voll Licht und Glanz. Und doch, wenn er daran dachte, wie sie dann gefeiert und von Verehrern umringt sein würde,

nicht gedeckt werden konnte, und die Ueberzeugung tauchte da bei Manchem auf, es könne nie wieder anders werden. Seitdem haben viele Arbeitsaufträge in einer ganzen Reihe von Gewerbebetrieben ein Ende genommen, nicht geringe Arbeiter-Entlassungen sind vorgekommen, und Tausende stehen beim Anbruch des Winters von Neuem da und sehen sich der Existenzmittel beraubt. Hinzutritt die geradezu unnatürliche Verteurung der Wohnungsmieten in den Großstädten, eine Arbeiterfamilie, die an solche ganz besonderen Verhältnisse nicht gewöhnt ist, hat überhaupt keine Idee, wie sie da mit den Einnahmen ihres Oberhauptes auskommen soll. Die Frau muß mit verdienen, und ist sie nicht sehr gewandt und, besonders bei Näharbeiten, zu billiger Lieferung bereit, so weist man ihr kaltlächelnd die Thür; das wenig erbauliche Schlafstellenwesen muß die Einnahmen erhöhen, und doch trügt mit einemmale jede Berechnung, wenn sich Krankheiten einstellen. Und diese und andere Zwischenfälle kommen in dem unermüdlichen Hasten weit schneller, als in der ruhigen Beschäftigung der Mittel- und Kleinstadt. Und was für Männer gilt, gilt erst recht für weibliche Personen. Die Fabriken und großen Werkstätten, denen die Konjunktur so erheblich verdorben ist, speien die Arbeiterinnen zu Hunderten aus. Man hat in den Zeitungen gelesen, wie z. B. in Berlin zum erstenmale seit Jahren wieder reicher Ueberfluß an Dienstmädchen ist, die bisher Fabrikarbeiterinnen und Näherinnen waren. An ihrem Aussehen und an ihren Körperkräften erkennt man freilich, wohin die jungen Mädchen in der großen Stadt, in der sich Jeder nur um sich selbst bekümmert, kommen.

[] **Heimbach.** Nach vorausgegangener Beratung und Vorarbeiten zwecks Gründung eines eigenen Militärvereins fand am Samstag Abend im Gasthaus zum Löwen hier Hauptversammlung der hiesigen Veteranen und ehemaligen Soldaten statt, wobei das jetzt vorgelegte Statut genehmigt und zugleich die Wahl der Vorstandsmitglieder vorgenommen wurde. Es wurden gewählt: Gemeinderat und Schmiedmeister Karl Fehrenbach als 1., Gemeinderat Joh. Trenkle als 2. Vorstand, Friedr. Beha als Rechner, Herm. Siegel als Schriftführer, Gemeinderat Th. Himmelspach und Andr. Rieder als Verwaltungsratsmitglieder Nach dem Statut stellt der Verein sich zur Aufgabe, daß speziell die Kameradschaft, Liebe und Eintracht gepflegt und der patriotische Sinn gefördert werden soll, worüber noch der Vorstand, Herr K. Fehrenbach, in einer ausführlichen, zu Herzen gehenden Rede zu den Kameraden sprach und zum Schluß ein dreifaches Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, den deutschen Kaiser, ausbrachte, in welches begeistert eingestimmt wurde. Dem jungen Verein wünschen wir von Herzen, daß er stets blühe und gedeihe zur Ehre und zum Wohle des Vaterlandes, wie der Gemeinde.

* **Endingen.** Daß sich der Rückgang an Hasen in diesem Jahre ganz besonders bemerkbar macht, zeigt u. A. auch das Ergebnis der von der Baseler Jagdgesellschaft veranstalteten Treibjagd. Während im vorigen Jahre durchschnittlich täglich zirka 200 Hasen erlegt wurden, konnten dieses Jahr nur täglich zirka 45 durchschnittlich zur Strecke gebracht werden.

* **Offenburg.** Wie wir zuverlässig erfahren, war bis heute Mittag über den Aufenthalt des Mörders des Ziegeleibesitzers Beyer noch nichts bekannt. Das Befinden des Ueberfallenen hat sich wesentlich gebessert.

* **Säckingen.** Gestern Nachmittag fand in der „Trompeterhalle" eine zahlreich besuchte Versammlung der Textil-Arbeiter statt, in der Herr Emmel aus Mülhausen i. E., welcher in der Reichstagsnachwahl in Mülhausen als Kandidat aufgestellt worden war, einen Vortrag hielt, um die hiesigen Arbeiter zum Anschluß an den Zentralverband der Textilarbeiter zu bewegen.

* **Von der Wehra.** In Todtmoos hat sich ein Komitee zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr gebildet. Der Plan scheint allseitig Beifall zu finden, denn es hatten sich sofort 60 Personen als Mitglieder eingezeichnet.

* **Karlsruhe.** Badischer Militärvereins-Verband. Am Samstag den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, fand in Karlsruhe im Bureau des Verbandspräsidiums unter dem Vorsitz des Präsidenten, General Freiherrn von Röder, Exzellenz, die erste Verbandsausschußsitzung statt, die bei der überaus reichen Tagesordnung bis gegen Abend 7 Uhr andauerte. Zu Ehren der anwesenden Vertreter dieses Ausschusses hatten sich die Vorstände der hiesigen militärischen Vereine und des süddeutschen Marineklubs abends in dem Saale des Stadtgartens zu einer kleinen Feier eingefunden, die durch ihren schönen Verlauf dem unter den alten Soldaten der Residenzstadt herrschenden kameradschaftlichen Geiste das beste Zeugnis ausstellte. In herzlichen Worten begrüßte der Gauvorsitzende, Herr Professor K. F. Müller die anwesenden Präsidialmitglieder und Kameraden, beleuchtete in begeisterter Rede die hohe Aufgabe der Militärvereine und brachte auf den obersten Kriegsherrn und unsern erhabenen Landesfürsten ein dreifaches Hurrah aus. Im Anschluß hieran betonte Exz. von Röder mit Genugthuung das einmütige, kameradschaftliche Zusammenwirken der Karlsruher militärischen Vereine und weihte diesem guten Geiste, der dem Lande als Muster dienen könne, sowie den Karlsruher Militär-Vereinen fein Glas. Namens der Vereine gab Herr Rechnungsrat Martini, Vorstand des Artillerie-Bundes St. Barbara, der hellen Freude Ausdruck, die unter der Versammlung ob der Anwesenheit des allbeliebten Herrn Obersten a. D. Rheinau herrschte und die in einem stürmischen Hoch auf den Liebling der alten Soldaten gipfelte. In der ihm eigenen liebenswürdigen Weise gab der Gefeierte seiner Freude kund, nach längerer Zeit wieder bei seinen alten Soldaten erscheinen zu können, Dank der Liebenswürdigkeit des Verbandspräsidenten, der ihm durch Ernennung zum Ehrenmitgliede des Präsidiums die Möglichkeit zur Teilnahme erleichtert habe. Sein Hoch galt dem guten Soldatengeist. Herr Major a. D. Geh. Oberregierungsrat Kopp aus Freiburg gedachte in markigen, echt soldatischen Worten der Kameradschaft, worauf Herr Professor Müller in schwungvoller Weise auf das deutsche Vaterland toastete. Namens der Juniormannschaft feierte Herr Revisor Haefner in begeisterten Worten die Veteranen, die dem jüngeren Nachwuchs als klassische Muster in der Ausdauer und Hingebung dienen können, während Herr Major Kepp auch die Marine nicht vergaß.

* **Philippsburg.** Herr Jakob Hagenbucher, der Verwalter der Rheinschanzinsel, wird seit vergangenen Dienstag vermißt und man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist, oder auch, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

* **Mannheim.** (Fünfte Verbandsversammlung des Badischen Sparkassenverbandes.) Im großen Sitzungssaale des Rathauses begann Mittwoch Vormittag 11 Uhr unter Vorsitz des Bürgermeisters Siegrist-Karlsruhe die 5. Verbandsversammlung des Badischen Sparkassenverbandes. Aus dem Geschäftsbericht ist erwähnenswert, daß der Verband im vergangenen Geschäftsjahre um zwei Mitglieder, die Sparkasse Pforzheim mit einem Einlagekapital von über neun Millionen Mark und die Sparkasse Durlach, zugenommen hat, während ein Mitglied seinen Austritt erklärt hat, sodaß der Verband gegenwärtig 67 Mitglieder zählt. Der Verband umfaßt die meisten Sparkassen Badens mit dem weitaus größten Einlagekapital. Die letzte Statistik vom 1. Januar 1900 beziffert das Einlagekapital der gesamten badischen Sparkassen auf 346¼ Million Mark. Davon entfallen auf die dem Verband angehörenden Kassen ca. 293 Mill. Mark, und auf diejenigen, welche außer dem Verband stehen, nur 48¾ Mill. Mark. Herr Bürgermeister Weiß-Oberbach referierte über den Voranschlag für 1901. Die Versammlung erklärte sich mit demselben einstimmig einverstanden. Eine äußerst rege Debatte entspann sich bei der Besprechung über das Rundschreiben des Großh. Ministeriums des Innern vom 16. Mai d. J., die Errichtung von Bezirkssparkassen und örtlichen Zahlstellen betr. Berichterstatter war Herr Bürgermeister Weiß-Eberbach, welcher sich im Allgemeinen mit dem ministeriellen Rundschreiben einverstanden erklärte, jedoch gegen die Gründung von Bezirkssparkassen verschiedene sehr gewichtige Bedenken vorbrachte. Die übrigen Redner sprachen sich in der Mehrzahl in demselben Sinne aus. Der Vertreter der Sparkasse Mannheim, Herr Stadtrat Herschel, opponierte sogar gegen die Errichtung von örtlichen Zahlstellen, die in den Vororten Mannheims keinen Erfolg gezeitigt hätten. Herr Ministerialrat Weingärtner-Karlsruhe bemerkte, daß der Sparkassenverband seine Entschließungen nach freiem Ermessen treffen könne. Die Großh. Regierung hätte zu der Frage Stellung nehmen müssen, da dieselbe in der badischen 2. Kammer angeschnitten worden wäre und sie sei zu ihrem Vorgehen umsomehr veranlaßt worden, weil sie die Wahrnehmung machen mußte, daß in verschiedenen Gemeinden sich ein Bedürfnis geltend machte. Jedenfalls sei es sehr empfehlenswert, die Statuten etwa neu zu gründender Sparkassen so zu formulieren, daß es den umliegenden kleinen Gemeinden jederzeit gestattet werde, sich dieser Kasse anzugliedern. Die Diskussion resultierte schließlich in folgender, von Herrn Bürgermeister Weiß-Eberbach vorgeschlagen Resolution, welche mit allen gegen 3 Stimmen angenommen wurde: „Der badische Sparkassenverband teilt die Anschauung des Großh. Ministeriums des Innern, daß die Errichtung zu vieler kleiner Sparkassen zu mancherlei Bedenken Anlaß geben dürfte, und daß deshalb die bestehenden Sparkassen bestrebt sein sollten, alles dasjenige selbst zu erfüllen, was von der Errichtung neuer Kassen in ihrem derzeitigen Geschäftsgebiete mit Fug erwartet werden dürfe. Wie weit das durch Erweiterung von Gemeindesparkassen zu Bezirkssparkassen geschehen könnte ist zu sehr von den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles abhängig, als daß der Sparkassenverband darüber ein allgemeines Urteil fällen könnte. Dagegen empfiehlt der Verband den Kassen in geeigneten Fällen bei Errichtung örtlicher Zahlstellen in ihrem Verbreitungsbezirke. Folgender Antrag des Herrn Stadtrat Herschel-Mannheim fand einstimmige Annahme: Der badische Sparkassen-Verband hält an der Hand gemachter Erfahrungen für alle Sparkassen die Schaffung eines Spezialreservefonds für wünschenswert, um in Zukunft auch bei Kursrückgängen den Gemeinden eine größere Stabilität der Einnahmen aus den bei Jahresschluß festgestellten Zinsüberschüssen in Aussicht stellen zu können. Dieser Spezialreservefond soll in erster Linie angelegt werden aus dem rechnungsmäßig wirklichen Kursgewinn. Bezüglich der Beiträge der Sparkassenbeamten zur Fürsorgekasse wurde beschlossen, den Sparkassen die Uebernahme der Beitragskosten für die Beamten-Fürsorgekasse zu empfehlen. Zum Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Konstanz bestimmt.

* **Mannheim.** Infolge des seit einigen Monaten anhaltenden Rückgangs der wirtschaftlichen Konjunktur hat auch in unserer Stadt die Arbeitslosigkeit große Dimensionen angenommen. Trotzdem der Wegzug lediger Gewerbsgehilfen und Arbeiter im Oktober den Zuzug nahezu erreicht hat — ist im Oktober die Arbeitslosigkeit noch bedeutend gestiegen. Schon im August waren der Zentralanstalt für Arbeitsnachweis nur 1723 offene Stellen gemeldet, aber 4015 Arbeitsgesuche angebracht worden. September haben sich die offenen Stellen auf 1663, im Oktober auf 4024 bez. 4646 vermehrt. Am stärksten ist das Mißverhältnis bei den Schlossern, bei den Eisendrehern und bei den Fabrikarbeitern ohne nähere Bezeichnung.

* **Friedrichshafen.** Es steht nunmehr fest, daß alle Angestellten der Luftschiffahrt bis auf 3 Arbeiter, welche zur Bewachung der Zeppelinschen Ballonhalle, die nun ganz ans Ufer geschleppt und daselbst festgelegt wurde, übrig bleiben, bis zum Frühjahr entlassen werden. Bis dahin wird über den Ballon weitere Verfügung getroffen werden. Vermutlich ist dies das Resultat der in letzter Zeit in Stuttgart abgehaltenen Generalversammlungen der Aktionäre. Graf Zeppelin weilt immer noch in Berlin.

* **Ulm.** Samstag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Herr Ablerwirt Ludwig Baumgartner stürzte aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße und verletzte sich so schwer, daß er nachmittags 3 Uhr verschied. Allgemeine Teilnahme wird der schwer betroffenen Familie entgegengebracht.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber 10 Fälle von operativer Nasenverkleinerung erstattete in der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft Herr Dr. J. Joseph Bericht. Es handelte sich um Nasen, die — an sich gesund — ihren Besitzern teils wegen ihrer ungewöhnlichen Größe, teils wegen ihrer häßlichen Form mannigfache Nachteile gebracht hatten. Derartige Nasen sind für die Träger ein Anlaß anhaltender Verstimmung nicht nur deshalb, weil sie als Verunstaltungen empfunden werden und als stets willkommener Gegenstand des Spottes der lieben Nebenmenschen dienen müssen, sondern hauptsächlich darum, weil sie unter Umständen die ganze Existenz ihres Besitzers in Frage stellen können. So befand sich unter den Operierten ein junger Ingenieur, der wegen seiner überaus langen und spitzen Nase — einer sogenannten Hanswurstennase — den ständig spöttelnden Arbeitern gegenüber nie seine Autorität zur Geltung bringen konnte. Ein anderer junger Mann, ein hochbegabter Künstler, war durch seine allzu lange und mit einem Höcker versehene Nase in seiner Laufbahn vollkommen behindert. Es wurden des weiteren noch eine „Entenschnabelnase" und eine „Schweinsnase" im Bilde vorgeführt, welche letztere an Stelle der natürlichen Spitze eine ziemlich große, fast eckige Platte aufwies. All diese abnormen Nasen wurden durch die Operation zu gewöhnlichen gemacht, denen niemand ihre ehemalige Mißgestalt ansehen kann. Die hinterlassenen Narben sind ganz unauffällig. Die Besitzer der Nasen sind nunmehr befreit von dem peinigenden Gefühle einer sichtbaren Verunstaltung und können unbehindert und unbespottet ihren Weg durchs Dasein wandeln.

— Ein gewiß seltener Ausstand wird in Rosenig, Kreis Liegnitz in Schlesien, von Montag ab proklamiert werden. Der seit zehn Jahren dort amtierende Kantor, der zugleich Lehrer der Dorfschule ist, hat nach Ansicht der Dorfbewohner die Schulkinder fortgesetzt in grober Weise mißhandelt. Da alle Beschwerden gegen die Handlungsweise des Schulleiters ohne Erfolg blieben, sahen sich die Dorfbewohner gezwungen, zur Selbsthilfe zu greifen. In einem Schriftstück verpflichteten sie sich gegenseitig, ihre Kinder vom Montag, 19. November ab nicht mehr in die von dem Kantor geleitete Schule zu schicken. Der Kreisschulinspektor wurde von diesem Beschluß bereits in Kenntnis gesetzt und zugleich gebeten, dafür zu sorgen, daß die Kinder von dem bezeichneten Tage ab anderweitigen Unterricht erhalten. Einige Einwohner haben sich bereits vor längerer Zeit veranlaßt gesehen, ihre Kinder wegen der ihnen widerfahrenen Mißhandlungen aus der Schule in Rosenig zu entfernen und in die des Nachbardorfes Kunzendorf zu schicken.

— Aus Spalato wird geschrieben: Durch die Geistesgegenwart eines Bauern, namens Jocevic, wurde eine schwere Eisenbahnkatastrophe verhütet. Auf dem Felde arbeitend, hatte der Bauer bemerkt, daß zwischen den Stationen Castelvecchio und Labin der zwei Hügel verbindende Damm, durch einen Wolkenbruch gelockert, eingestürzt war, so daß die Schienen und Schwellen über einer nahezu 30 Meter tiefen Höhlung frei in der Luft schwebten. Da Jocevic wußte, daß binnen kurzem ein Zug aus Spalato die Stelle passieren mußte, eilte er zu einem geschlossenen Wächterhause, erbrach es mit einer Hacke und ergriff zwei Pechfackeln, die er anzündete, worauf er dem Zug auf etwa 100 m entgegeneilte. Er stellte sich mitten aufs Geleis, unablässig die Fackeln schwingend. Der Lokomotivführer des herankommenden Zuges, Anton Polednag, konnte Dank diesem Signal den Zug, der 25 Passagiere und neun Bahnbedienstete führte, rechtzeitig zum Stehen bringen. Nach einer Stunde langte auch der aus Perkovic kommende Zug, welcher bereits benachrichtigt worden war, an der gefährlichen Stelle an; in demselben befanden sich zufällig ein Bahninspektor und ein Bahningenieur, welche sofort die Dispositionen für das Umsteigen der Passagiere trafen.

— Von vorher überlegter Raubmord ist am Samstag in Nürnberg verübt worden. Nachmittags 3 Uhr wurde die Tapeziersfrau Siffert in ihrer Wohnung Schlottfegergasse im Stadtinnern, nachdem zuvor deren Ehemann brieflich zu einem Rendezvous bestellt worden war, von zwei Unbekannten überfallen und mit harten Instrumenten lebensgefährlich verletzt. Die Raubmörder durchsuchten alsdann die Wohnung, erbrachen Schränke, Kommoden usw., nahmen das vorhandene Geld mit sich und entkamen. An dem Aufkommen der Schwerverwundeten wird gezweifelt.

Die Wirren in China.

§§ Tschifu, 19. Nov. Der Vizekönig von Nanking, Liu Kunyi, hat sich dem Edikt des Kaisers, welches die Abrüstung der Flotte anbefahl, ernstlich widersetzt und der Kaiser hat nachgegeben, weil er wegen der Geldsendungen von Liu Kunyi abhängig ist. Dieser Vorgang beweist, daß die Macht des Kaisers rasch abnimmt.

§ London, 19. Nov. Der „Times" wird aus Peking vom 15. November gemeldet: Li-hung-Tschang teilt mit, Prinz Tuan sei seiner Sicherheit halber nach Ninghiasien an der Grenze der Mongolei und der Provinz Kansu geflohen, wo sein Schwiegervater, ein mongolischer Prinz, wohnt. Die Gesandten haben die Erörterungen in Betreff der Bestrafung hoher Beamten und Prinzen mit dem Tode auf's Neue begonnen. Die Gesandten werden wankend in ihrem Entschluß und reduzieren ihre Forderung der Todesstrafe auf die Forderung der schwersten Strafe, welche das chinesische Gesetz vorschreibt, wobei sie vergessen, daß die Prinzen außerhalb des gemeinen chinesischen Rechtes stehen.

§ Peking, 17. Nov. Eine französische Kolonne ist am 6. ds. Mts. aus Peking abgegangen und in Truling nach einem Kampfe, wobei 300 Boxer kampfunfähig gemacht wurden, eingerückt. Die Franzosen hatten keine Verluste. Das kaiserliche Grabmal wurde besetzt.

§ London, 18. Nov. „Daily Telegraph" meldet aus Shanghai vom 17. ds. Mts.: Drei chinesische Generale mit 23000 Mann bewegen sich längs der Grenze der Provinz Tschili, um dem weiteren Vordringen der Verbündeten westwärts entgegenzutreten. „Daily News" meldet aus Peking vom 16. ds. Mts., daß Fürst Uchtomsky dort eingetroffen ist.

Draht-Nachrichten des Hochberger Boten.

§§ **Newyork,** 19. Nov. Einer Reuter-Depesche aus Manila zufolge unternehmen die Amerikaner Angriffsbewegungen auf der Insel Samar, wo sie drei Küstenstädte besetzten und vertrieben in der letzten Woche 200 Aufständische aus einem Bollwerk, 35 Meilen von Manila und erbeuteten außerordentlich große Mengen Reis und bedeutende Munitionsvorräte. 50 Filipinos wurden getötet und viele verwundet. Die Amerikaner hatten 11 Verwundete.

§§ **Newyork,** 20. Nov. Die German Nationalbank in Newport, Kentucky wurde geschlossen. Es geht das Gerücht, der Hilfskassierer Brown habe 200,000 Dollars unterschlagen.

§§ **Paris,** 20. Nov. Der „Petit Temps" meldet: Der französische Konsul von Sentimago meldet, ein großer Brand habe Valparaiso zerstört. Die chilenische Gesandtschaft erklärt, sie habe keine Nachricht darüber erhalten.

Briefkasten.

Nr. 10 hier. Ich bewohnte vom 10. Mai 1899 bis 1. Oktober d. J. in der Stadt eine Wohnung. Bei meinem Einzuge war die Küche frisch getüncht und das Plafond in der Küche geweißt. Am 1. Oktober zog ich aus, putzte die Wohnung sauber, ließ aber sonst nichts an der Wohnung machen. Am 15. November, also 6 Wochen nach meinem Auszuge, erhalte ich eine Rechnung über 5 Mk. für Herrichtung der Küche und Stube. Meine Frage geht nun dahin: Bin ich verpflichtet, den Betrag zu zahlen? 1. Wenn die Forderung erst nach 6 Wochen gestellt wird; 2. weil am 1. Januar 1900 der Vertrag nicht erneuert wurde.

Nach unserer Ansicht erscheint die Forderung mit Bezug auf Art. 171 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch (548 B.-G.-B.) nicht begründet. Verjährt wäre der Anspruch an sich nicht; das Verhältnis richtet sich nach unserer Ansicht nach dem neuen Recht. Wir unterstellen, daß der schriftlich abgeschlossene Vertrag den üblichen Mietverträgen entspricht.

Mutmaßliches Wetter.

Für Mittwoch und Donnerstag ist trübes und unfreundliches Wetter in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm Dölter in Emmendingen.

Kaiser-Panorama Freiburg i. B., Kaiserstr. 55 I.
Diese Woche:
Das interessante Rom.

SCHWERHÖRIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 25,000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Nr. 143 N Das Institut Nicholson „Longcott", Gunnersbury, London, W. 1536,522.

Photograph. Atelier Badenia
(Sinnerhalle).
Täglich, auch Sonntags, geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. 1787
Tadellose Bilder. Billige Preise.
Inh: **P. P. Kraft.**
Inhaber eines Ehrengeschenkes Sr. Kgl. Hoheit des **Grossherzogs von Oldenburg.**

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der staatlich konzessionierten Haupt-Kollekte Chr. Lages, Hamburg, bei, betr. 5. Wohlfahrts-Geld-Lotterie, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; die Lose der früheren Wohlfahrts-Lotterien waren lange vor Ziehung ausverkauft und dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Lose umgehend zu machen. 2921

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Schotter-Lieferung.

Das Gr. Forstamt Emmendingen vergibt am
Freitag, den 30. November 1900, Morgens 9 Uhr
in der Restauration Moosbrugger in Emmendingen die Lieferung von ca. 250 cbm geschlagenen Kalkstein- und Porphyr-Schotter für die Thennenbacher Gemeindewege, von ca. 200 cbm ungeklopftem Kalkstein- und Gneis-Schotter für die Waldwege in Domänenwaldungen sowie von ca. 300 cbm Grobkies auf die Richtstätten im Domänenwald Theninger Allmend. 2925

Die betr. Forstwarte geben nähere Auskunft.

C. Werner-Blust.
Kinder- u. Knaben-Konfektion.
Baby-Mäntel, reizende Modelle in Lammfell, Eisbär u. Tuch
„ **Pellerinen, Jäckchen,**
„ **Kleidchen, Tragkleidchen.**
NB. Vollständige Ausstattungen in jeder Preislage.
Mädchen-Mäntel,
„ **Jacketts,** lang und kurz,
„ **Kleidchen** in jeder Preislage von Mk. 1 bis Mk. 20.
Knaben-Kleidchen,
„ **Hosen,**
„ **Anzüge**
von Mk. 2.90 bis Mk. 23, hochelegant,
Knaben-Paletots,
„ **Pellerinen,** 2896
„ **Sweaters,**
„ **Sportgamaschen.**
Allein-Verkauf für Freiburg:
Bleyle's gestrickte Knaben-Anzüge.
Unbestritten gesündeste und dauerhafteste Kleidung.

Nähmaschinen
neuester Systeme,
Rundschiff u. s. w., anerkannt vorzügliche Fabrikate.
Größte Leistungsfähigkeit,
elegante Ausstattung.
Nadeln aller Systeme, **Maschinenöl.**
Reparaturen werden sofort besorgt.
E. Lanz, Emmendingen.
(Sinnerhalle).
1425 5.1

Preisrätsel.
Vom Liebsten gesprochen
Macht's Herz lauter pochen,
Doch ohne Kopf mit anderm Fuß,
Es jeder einmal werden muß.
Jeder, der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels, welches die 1. Oktober-Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" enthält, mit der Abonnementsquittung Okt.-Dez. bis zum 15. Dez. an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.** Für 100 der besten **poetischen** Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind
100 wertvolle Hauptpreise
ausgesetzt und zwar
1. Preis: ein hocheleg. Brennabor-Herrenfahrrad, Wert 280 Mk.
2. „ eine hocheleg. gold. Damenuhr
3. „ ein hocheleg. Kaffeeservice aus Rein-Nickel-Metall
4. „ eine hocheleg. Kommodenbettstelle
u. s. w.
Man verlange als Probenummer No. 1, die auch wieder zwei neue große **Preisausschreiben** mit höchst wertvollen Preisen bringt.
Unter andern ist für die besten Beschreibungen hübscher Weihnachtsgeschenke ein **Piano** aus der Hofpianoforte-Fabrik von Carl Rönisch in Dresden im **Werte von 1275 Mark** ausgesetzt.
Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus" nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk. **1.50** für's Vierteljahr entgegen.
Probenummern kostenfrei und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.**
„Von Haus zu Haus" bringt fortgesetzt Preisrätsel und Preisausschreiben. 2589

Kaufen Sie nur
Union-Wichse
Giebt rasch u. mühelos schönsten Glanz.
In blau-weißen Dosen.
Ueberall erhältlich.

Makulatur-Papier
ist zu haben in der
Geschäftsstelle des „Hochberger Bote".

Schöner stolzer **Schnurrbart!** Die Zierde eines jeden Herrn.
Kuhlmanns berühmte **Bartpasta** wirkt in kurzer Zeit.
Garantie: Unschädlich. à Dose 3 Mark per Nachnahme Briefmarken nehme in Zahlung.
Wer an **Haarausfall, Schuppen (Schinnen)** leidet, und wieder kräftigen und gesunden **Haarwuchs** erlangen will, wende sich vertrauensvoll an 1483.2.2
Karl Kuhlmann,
Spezialist für Haar- und Bartpflege, **Düsseldorf.**

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.
Naturheilverfahren.
Bestes Buch der Naturheilkunde und unentbehrlicher Ratgeber in allen Krankheitsfällen. 850000 Exempl. bereits verkauft. ca. 2000 Seit. mit Beigabe 700 Abbild., viele bunte Tafeln u. zerlegbare bunte Modelle über den Bau des menschlichen Körpers. Geb. M. 12.50, in 2 Bänden M. 16.— u. M. 20.— durch Bilz' Verlag, Leipzig und alle Buchhandlungen zu beziehen. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedergesundung. 2729. 16

Rheumatismus und Asthma-
Leidenden sende ich auf Wunsch umsonst und franko **Broschüre über meinen echten australischen Eucaliptus,** (kein Geheimmittel) welcher in zahlreichen Fällen mit größtem Erfolg gegen obige Leiden angewandt wurde.
Weit über 1000 Dank- und Anerkennungsschreiben, ähnlich wie nachstehendes stehen zur Verfügung.
Otto Mehlhorn, Brunnddöbra i. S. 269.
Frau **Christmann, Monheim,** Reg.-Bez. Düsseldorf schreibt: Zu meiner großen Freude teile ich Ihnen mit, daß ich bedeutend besser bin. Alle Leute, sowohl wie der Arzt hatten mich verloren gegeben, wie sie mir jetzt erzählen, sobald wie ich Ihre Tropfen vertragen konnte, bekam ich ein gesundes Aussehen. Der Kassenarzt, sowohl wie die Leute wunderten sich über mein Aussehen. **Alle** Medizin, die ich getrunken, schlug nicht an und jetzt bin ich schon in der Lage, jeden Tag 2 Stunden meinem Geschäft nachgehen zu können, **Ihnen verdanke ich das!** Spreche meinen tiefsten und wärmsten Dank hierfür aus. Folgt Bestellung. 2795. 6.

Mit wenig Geld
kann sich Jedermann aus meinen Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren u. erfrischenden
Haustrunk
selbst herstellen. Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität vorzüglich. Versäume daher Niemand sich diesen unentbehrlichen Trank zu bereiten. Ein Paket für **100** Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu **Mk. 4** franko gegen Nachnahme mit Anweisung.
Prima Weinzucker liefere auf Verlangen billigst. 58.50.9.
Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach 12 (Baden).

Gesucht
auf 1. Januar ein **Milchbursch,** sowie ein **Melker.** 2923
Domäne Hochburg.

Für Husten und Catarrhleidende
Kaiser's Brust-Caramellen
die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Packet 25 Pfg. bei: 2579
W. Reichelt
in Emmendingen.

Atelier Badenia, Emmendingen

Sinnerhalle. Inhaber: **P. Kraft.**

Weihnachtsbestellungen werden nur bis 10. Dezember entgegengenommen.

Landschaften und **Albums** von Emmendingen billigst vorrätig.

Neuheit! Totalansicht von **Emmendingen** in Langformat.

Am 20. Januar

Eröffnung meines Ateliers in Freiburg

mit künstlichem Licht! 2921

Keine Witterungsbeschwerden mehr!

Einsatz nur 1 Mark.

Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom **6.—10. Dezbr. 1900.**

6000 Gewinne

Hauptgewinn

50,000 Mark Wert.

Hauptgewinn 50,000 Mark Wert.

Lose — auch Ansichtspostkarten mit Los — das Stück für **1 Mark — 11 Stück** für **10 Mark** — (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.) sind zu beziehen durch **den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar,** sowie **Carl Götz, General-Agent, Karlsruhe i. B.,** Hebelstrasse 11/15. 2854

Phönixwolle. Eingetr. Fabrikmarke.

Man achte genau auf die Firma **Gebrüder Müller** Oethlingen a./Teck und weise Imitationen zurück.

Phönix-Wolle

In 3 Qualitäten zu haben.

Das erste **Kammgarn,** welches **gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert** in den Handel gebracht wurde, ist das

beste wollene Strumpfgarn

da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.

In allen Garngeschäften verlange man nur jeder Strang im Vollgewicht von 50 Gramm trägt nebige Schutzmarke. **Gebr. Müller's Phönixwolle.**

Pariser Welt-Ausstellung 1900.

Von der Internationalen Jury wurde den

Original SINGER Maschinen

der

GRAND PRIX

der **höchste Preis** der Ausstellung zuerkannt. 2658.4.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Freiburg i. Br., Unterlinden 7.

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister.

Rottecksplatz No. 1, • Freiburg, in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Prämiiert auf grösseren Ausstellungen mit ersten Preisen.

Mehrjährige Garantie für solide Arbeit.

Stets auf Lager sind in reicher Auswahl von unterstehenden Preisen an:

	Mk		Mk		Mk		Mk
Auszugtische	30	Divans	50	Kleiderschränke	60	Stühle aller Art	3 50
Bettstatten	16	Etagèren	6	Kommode	28	Serviertische	12
Brandschränke	60	Fauteuiles	30	Küchenschränke	25	Sophaspiegel	20
Bücherschränke	85	Federmatratzen	16	Notenständer	10	Spiegelschränke	110
Buffets	160	Gallerieschränke	55	Pfeilerschränke	40	Staffeleien	15
Chaiselongues	30	Garderobeständer	10	Pfeilerspiegel	25	Triumphstühle	20
Chiffoniers	26	Handtuchständer	3	Rosshaarmatratzen	50	Trumeaux	100
Clavierstühle	10	Herrenschreibtische	70	Salonschränke	80	Waschkommoden	22
Corridorständer	30	Kindertische	6	Salontische	30	Wirtstische	16
Damenschreibtische	70	Kinderstühle	2	Säulen	10	Wirtsstühle	3.50
Diplomatentische	100	Kinderbettstatten	16	Schaukelstühle	25	Wickel-Kommoden	30

Uebernahme ganzer Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen.

Verpackung nach auswärts kostenlos. Kataloge gratis, Besichtigung des Lagers erbeten.

870 50.4. **O. Zeissler,** Geschäftsführer.

Todes- Anzeige.

Freunden und Bekannten von Nah und Fern widme ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Karoline Peter, geb. Schmidt,

heute Nacht 10 Uhr im Alter von 70 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden in dem Herrn entschlafen ist. 2927

Köndringen, den 19. November 1900.

Der trauernde Gatte und Familienangehörigen:
O. Peter, Ratschreiber.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. November 1900, Nachmittags 2 Uhr statt.

Dies statt besonderer Einladung.

Empfehle fortwährend frische

Süß-Rahm-Tafel-Butter,
feinste Centrifugen.
Reines Deutsches
Schweineschmalz
Reines selbstausgel.
Butterschmalz
ff. Süßbücklinge
3 Stück 25 Pfg.
ff. Wurstwaren und Aufschnitt
Pariser Kopfsalat und Blumenkohl
Straßburger Sauerkraut
Gemüse- und Früchte-Konserven.
Feinste Weine, Liqueure und Spirituosen.
Prima Eier
Französische u. Deutsche Käse
Essig-, Salz- und Senf-Gurken.
Gänseleber-Pasteten und Pains, sowie sämtliche Delikatessen.
Junge frische
Hasen
u. s. w. 2926
Delikatessenhandlung
F. Jos. Link.

Ueber Nacht blendend weiße, zarte Haut, keine Sommersprossen beim Gebrauch v. Kuhn's patent. g. Crème-Bional, Mk. 1,30 u. Bional-Seife (50 u. 80). Echt nur von **Frz. Kuhn,** Kronenparf. Nürnberg. Hier b. **J. Fuchs,** Frif.

Lungenkrankheiten (Schwindsucht) heile ich nach eigener neuer Methode. Bei Erfolglosigkeit würde ich ein eb. gezahltes Honorar zurückerstatten. **E. Drescher,** emer. Lehrer, Strehlen, Schlesien.

Goldene Medaille Paris 1899.

Brüche. Unfälle.

Das beste in Bruchbandagen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Brucheinklemmungen oft einen tödlichen Ausgang nehmen.

Um derartige Fälle zu verhüten, empfiehlt es sich, ein Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. **Mein Bruchband ist ohne Feder,** kein Gummi, kann bequem Tag und Nacht getragen werden. Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die schwersten Brüche halte zurück. Gleichzeitig empfehle meine **Leibbinden, Nabel-Vorfall-Bandagen.**

Hochachtend

J. A. Saenger, Bruchsal (Baden).

Ich bin zu sprechen am

23. November in Freiburg, Hotel Geist.

Unsere Frauen!

Nachdruck verboten!

Verehrte Frauen, seid dahinter,
Daß Eure Männer sich zum Winter
Versehn mit warmen Pulctors,
Bald geht die große Kälte los.
Geht Ihr vergnügt dann Arm in Arme,
Wird Eure Liebe eine warme,
Hat Euer schön gebauter Mann,
Was Rob'les und was Warmes an!
Besorgt prüft an der Quelle Mutter,
Das Lama- oder Seidenfutter,
Dann wird der Kauf perfekt gemacht
Zu einem Preis — man staunt — man lacht!
Die schönsten Ueberzieher hängen,
In allen Weiten, allen Längen,
Pracht-Exemplare, schon für 15 Mark Kasse
Bei **Feldmann & Co.,** Kaiserstraße.

Bei großer Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehlen wir:

Winter-Ueberzieher
für Herren in ein- und zweireihig von Mk. 11.—, 15.75, 17.—, 20.—, 27.50, 31.65 bis 50 Mk.

Winter-Pelerine-Mäntel
für Herren mit und ohne Futter von Mk. 13.50, 17.—, 22.50, 29.— bis 45 Mk.

Winter-Loden-Joppen
für Herren in allen Größen und Qualitäten von Mk. 4.—, 5.50, 7.35, 11.50 bis 22 Mk.

Hochzeits-Anzüge
in Tuch und Kammgarn, ein- und zweireihig von Mk. 32.—, 37.—, 45.— bis 60 Mk.

Herren-Anzüge
in Cheviot, Kammgarn und Buxkin von Mk. 11.—, 13.—, 17.50, 24.50, 32.— bis 50 Mk.

Knaben-Mäntel u. -Paletots
für das Alter von 3 bis 9 Jahre von Mk. 3.—, 5.50, 6.30, 8.45, 11.70 bis 18 Mk.

Jünglings-Mäntel u.-Paletots
von Mk. 7.35, 8.40, 9.—, 12.80, bis 28 Mk.

Loden-Joppen
für Knaben und Jünglinge von Mk. 3.80, 4.50, 6.30 bis 10 Mk.

Knaben-Anzüge
in größter Wahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Neuheiten.

Arbeiter-Kleider
einzelne Joppen, Hosen, Westen, blaue Anzüge in sehr großer Auswahl.

Anfertigung nach Mass.
Schlafröcke.

Flickreste zu jedem Stück gratis!

Spezialgeschäft fertiger Herren- u. Knaben-Kleider.

Gustav Feldmann & Co.

Freiburg, Kaiserstraße 112.

Zwischen Martinsthor und Bertholdstraße, gegenüber der Grünwälderstraße. 2899

Nr. 273. Emmendingen, Mittwoch, 21. November 1900. **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Oberbadischer Zentral-Anzeiger

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch u. den Kaiserstuhl.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 8416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50. — Anzeigen:** die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärts 15 Pfg., im Reklameteil 30 Pfg.

§ Reichskanzler von Bülow vor dem Reichstag über China.

Reichskanzler Graf Bülow erklärt, er sei durchdrungen von der Notwendigkeit, daß zwischen den verbündeten Regierungen und diesem Hause und zwischen den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke die Fühlung nicht verloren gehe und erkennt das Recht des Landes und des Reichstags an, zu wissen wohin die Fahrt gehe. Den Vertretern in China sei alles geboten worden, was sie forderten und noch darüber hinaus. Wenn sie die Lage nicht rechtzeitig erkannten, so solle ihnen daraus kein Vorwurf gemacht werden, vor allem nicht dem ritterlichen Ketteler. Aber alle hätten sich über die Tragweite der fremdenfeindlichen Bewegung getäuscht und für die Zukunft werde man deshalb ein schnelleres Unterrichtetsein im Auge behalten müssen. Es wurde nun im Auslande gesagt, daß Deutschland die Schuld an den Wirren in China trage, daß diese ihren Grund in der Festsetzung in Ostasien hätten. (Sehr richtig! links.) Es haben doch auch andere Staaten lange vorher Gebiete in Ostasien besetzt und auch früher gab es in China schon Anwesen. Deutschland hat sich länger wie alle andere Staaten zurückgehalten. Erst als unsere Bescheidenheit dazu führte, daß andere volle Konzessionen ohne uns erhielten, als es schien, daß wir dann ausscheiden würden, erst da schritten wir ein, nicht aus Abenteurerlust, sondern aus rein wirtschaftlichen Interessen. Wir stehen in China nicht als Eindringer, sondern als Besitzer einer mit der chinesischen Regierung in freiem Einverständnis vereinbarten Konzession. Wir haben uns immer freundlich gegen China verhalten, so noch vor 4 Jahren. Wir sind im Stande der Notwehr gegenüber dem zweideutigen Verhalten der chinesische Regierung, und mußten die notwendigen Maßnahmen zum Schutze unserer Interessen und zur Wahrung unserer Ehre treffen, und dasselbe gilt von den anderen zivilisierten Nationen. Die Zivilisation steht hier der Barbarei, der Boxerbewegung, gegenüber. In China gilt die Politik der Abenteurer, aber wir wollen unsere Interessen so wahren, wie ein Volk seine Interessen und seine Ehre behaupten soll. (Beifall.) Wir führen besonders keine Eroberungspolitik, wünschen aber eine rasche und schnelle Beilegung der Unruhen und eine Sühne für die Unthaten und eine Sicherstellung der Zukunft. Die europäische Nation solle in China nicht gehaßt werden, und Deutschland muß den ihm zukommenden Einfluß haben und seinen Anteil an dem, was da zu gewinnen ist. Deutschland hat kein Interesse an einer Aufteilung von China. Wir drängen gar nicht zu einer vollen Aufteilung, glauben auch gar nicht, daß China schon dem Untergange geweiht ist. Wir haben kein Interesse daran, die Auflösung Chinas herbeizuführen und wünschen eine solche nicht. Unser Interesse ist, daß China sich jetzt in die Neuordnung der Dinge einlebt und wir erwarten, jetzt unsere Beziehungen mit China auszubauen und zu festigen, daß es zahlungsfähig bleibe, im übrigen aber seine Verwaltung in eigener Hand behalte. Wir haben keinen Grund über die Grenze des Vertrages von 1898 hinauszugehen und uns militärisch und politisch zu sehr zu engagieren. Wir haben auch kein Interesse daran, uns in China ein bestimmtes Landesgebiet festnageln zu lassen und wir haben den Grundsatz des Lebens und Lebenlassens auch in dem deutsch-englischen Abkommen bethätigt. Mit diesem Grundsatze haben sich auch die anderen Staaten einverstanden erklärt. Natürlich setzen wir voraus, daß die anderen Staaten nicht territoriale Erwerbungen in China machen. Wir wollen nicht in Konflikt mit andere Staaten kommen, wir werden auch in Zukunft unsere Schritte genau abmessen, damit nicht ein Schritt zu weit uns bloßstellt. Zu fordern haben wir eine Sicherstellung gegen die Wiederkehr solcher Vorkommnisse, eine angemessene Entschädigung und Sicherstellung unseres eigenen Besitzes.

Redner teilt dann den schon bekannten Inhalt der Note mit, die gemeinsam von den Mächten an die chinesische Regierung gerichtet werden soll, sobald die einzelnen Gesandten die Ermächtigung ihrer Regierungen erhalten haben. Die weitere Entwickelung läßt sich heute noch nicht voraussehen. Hoffentlich aber werden die Mächte die angestrebten Ziele erreichen. Wir werden uns von einem gemeinsamen Interesse der Nationen leiten lassen, sobald es sich mit unseren deutschen Interessen deckt, wie es bis jetzt der Fall ist. Bei der Bedeutung unserer ethischen und materiellen Interessen konnten wir aber nicht bei Seite stehen, weil wir sonst die Zukunft unseres Volkes unverantwortlich preisgegeben haben würden. Wir mußten auch in der einer großen Macht würdigen Weise vertreten sein und nur durch rasches Vorgehen konnte die weitere Verbreitung des Aufstandes verhindert werden.

Redner spricht darauf über die Frage der Verfassungsmäßigkeit. Meinem Herrn Amtsvorgänger hat jede Absicht ferngelegen, die Rechte des Reichstags zu kürzen. (Unruhe.) Ich will aber für meine Person als jetzt verantwortlicher Reichskanzler erklären, daß mir nichts fernerliegt, als eine Verletzung des verfassungsmäßigen, unbestrittenen Rechtes des Reichstages, daß für alle Ausgaben die Zustimmung des Reichstages in Form einer Etatsforderung eingehalten werden muß, und zwar möglichst im Voraus. Ich ersuche das Haus, für diejenigen Ausgaben, für welche die Zustimmung des Reichstags noch nicht eingeholt worden ist, uns durch nachträglich genehmigte Indemnität zu erteilen. Wenn der Reichstag Wert legen sollte auf eine das Wort „Indemnität" enthaltene Formulierung des § 3 der Vorlage, so werde ich meine Hand dazu bieten, um eine Uebereinstimmung zwischen dem Reichstage und den verbündeten Regierungen herbeizuführen. Ich erkläre ferner, daß während meiner Amtsdauer an der Ueberzeugung von dem verfassungsmäßigen Recht des Reichstags unbedingt festgehalten und darnach verfahren werden wird.

Daß unsere Politik sich des Vertrauens der anderen Mächte erfreut, beweist am besten die Uebertragung des Oberbefehls an uns, und wir konnten uns dem Antrag nicht entziehen, weil damit anerkannt war, daß unsere Politik nichts enthielte, was den andern Mächten Veranlassung zu Befürchtungen geben könnte. Redner betont besonders die guten Beziehungen mit Rußland. Zwischen einer gut geleiteten deutschen und russischen Politik könne überhaupt kein unüberbrückbarer Gegensatz bestehen. (Beifall.). Durch das Oberkommando werde die deutsche Politik in China nicht verändert.

Wir lassen uns nicht über unser Programm hinausdrängen. Im Gegenteil, wir müssen nun erst recht vernünftig und besonnen bleiben, wir werden nirgends über die Grenze unserer Leistungsfähigkeit hinausgehen und uns nicht entfernen von der Grundlage, auf der das Deutsche Reich aufgebaut worden ist. Unsere Weltstellung auf Grund unserer wirtschaftlichen Interessen werden wir erhalten und schützen, aber nicht vergessen, daß unser Zentrum in Europa ist. Wir werden nichts thun, wodurch die Sicherheit in der Heimat, die Wehrkraft unseres deutschen Volkes irgend geschwächt werden kann. Durch die Truppensendungen nach China ist unsere Schlagfertigkeit in Europa nicht beeinträchtigt worden. Wir werden uns hüten, in China die Geschäfte anderer zu besorgen. Wir nehmen Teil an der gemeinsamen Aufgabe aller Kulturvölker, denken aber nicht daran, für eine andere Macht den Blitzableiter abzugeben. Wir denken auch gar nicht daran, die Vorsehung auf Erden zu spielen. Das Beispiel Napoleons treibt uns nicht zur Nachahmung. (Beifall.) Wir werden unsere Stellung in Ostasien wahren, aber eine andere Richtschnur als das Interesse des Landes gebe es nicht. Wir werden uns nicht in Sonderaktionen einlassen, und an dem Zusammengehen mit den Mächten festhalten.

Der Reichskanzler hebt weiterhin rühmend die Schnelligkeit der Truppenexpedition nach China hervor, ein Beweis für unsere Wehrhaftigkeit.

Ebenso das rühmliche Verhalten unserer Soldaten im Felde. Die Regierung habe gethan, was sie thun mußte. Die uns widerfahrene Verletzung, das Blut des Gesandten dürfte nicht ungesühnt bleiben. Er bitte, die Mittel zu gewähren, um die chinesischen Händel besonnen, aber auch in Kraft und Ehre auszutragen. (Beifall.)

Rundschau.

Zur Schaffung von Flußkanonenbooten sollen nach einer Bestimmung des Kaisers die vom deutschen Flottenverein im Auslande gesammelten Gelder verwendet werden. Das zuerst fertiggestellte Flußkanonenboot soll in den chinesischen Gewässern Verwendung finden. Für die Annahme der Schenkung durch das Reich würde seiner Zeit verfassungsgemäß die Zustimmung des Reichstags herbeigeführt werden.

Die Reichseinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern bezifferte sich in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse Oktober d. J. 452 Mill. Mark oder gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 15¾ Millionen Mark mehr. Die Zölle ergeben 5,6 Mill. und die Zuckersteuer 9,8 Mill. Mark mehr. An sonstigen Einnahmen sind zu verzeichnen aus der Stempelsteuer für Wertpapiere und Lose rund 4 Mill. Mark mehr, Spielkartenstempel 42,736 Mark mehr.

Ein deutsches Postamt ist auch in Tongku in China eingerichtet worden. Seine Thätigkeit erstreckt sich außer auf den Briefpost- und Zeitungsdienst auch auf den Postanweisungsverkehr und den Austausch von Packeten.

Preußen und Bayern. Nach der „Köln. Ztg." ist hinsichtlich der Militärstrafgerichtsordnung ein weiteres Uebereinkommen zwischen Preußen und Bayern getroffen worden. Es bezieht sich auf die Aburteilung von Angehörigen des bayerischen Kontingents durch preußische Militärgerichte oder Marinegerichte und umgekehrt. — Es hieß, daß die süddeutschen Regierungen nicht zur Teilnahme an den Beratungen des wirtschaftlichen Reichsausschusses herangezogen worden seien. Demgegenüber teilt der „Schwäb. Merk." mit, daß die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und den Reichslanden durch Kommissare in jeder Sitzung des Ausschusses, wie der Kommission vertreten waren, und daß sich die Kommissare an den Beratungen lebhaft beteiligt haben.

Zum deutschen Hospitalschiff in China ist der Dampfer „Savoia" der Hamburg-Amerika-Linie eingerichtet worden. Die Zwischendecks und die Kajüte wurden derart zu Krankenräumen umgewandelt, daß erstere nach gründlicher Desinfektion einen grauen Fußboden- und weißen Wand- und Deckenanstrich erhielten. Die nach den unteren Räumen führenden Luken wurden zugedeckt und mit einer doppelten Lage getheerter Segelleinwand abgedichtet. Während in den Offizierszimmern Schwingbetten mit Roßhaarmatratzen verwendet werden, haben die Mannschaften Doppelbetten, die feststehen und mit Bambusfasern versehen sind.

Die neue Kanalvorlage, welche nach einem Berliner Montagsblatte wirklich fix und fertig sein soll, enthält das großartige Projekt eines zusammenhängenden Wasserstraßennetzes Deutschlands. Es sollen auch die älteren Hauptschiffahrtswege westlich von Berlin umgebaut werden und auf eine solche Leistungsfähigkeit gebracht werden, daß 400 Tonnen-Schiffe vom Rhein bis zur Weichsel und mit Benützung der bereits dazu eingerichteten östlichen Wasserstraßen sogar bis nach Königsberg und Memel gelangen können. Zu diesem Zwecke wird nicht nur der Rhein-Elbe-Kanal in unveränderter Form wieder aufgenommen,

Lore.

Erzählung von A. Linden.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Dann diese Menschen mit den berußten Gesichtern, die so stumm hin und her eilen, erscheinen und verschwinden! Das alles hat doch etwas Grauenhaftes, Gespenstisches," sagte das junge Mädchen, leicht erschaudernd.

„Wenn Du jetzt schon Dich zu fürchten anfängst, wie wirds dann sein, wenn wir erst unten sind!" entgegnete ihr Vater unwillig.

Da trat auf das Zeichen eines vor dem Zechenhause stehenden Beamten eine Anzahl Bergleute heraus, mit Musikinstrumenten versehen. Es war die Bergkapelle, welche sich hier aufstellte, um die Braut ihres Herrn mit einem Ständchen zu begrüßen. Gerdas Ohr war wohl andere Musik gewöhnt, doch klangen die Töne hier so feierlich hinaus über Hügel und Heide und hinab in die schwarze Tiefe, daß es auch für sie etwas Ergreifendes hatte.

Ein zierliches, schwarzes Kostüm, welches Gerda eigens für ihre Grubenfahrt angeschafft, lag im nahen Steigerhause für sie bereit. Nachdem sie sich dort mit demselben versehen, traten sie in das Zechenhaus, wo sich neben der gewaltigen Dampfmaschine der Schlund in die Tiefe öffnete.

Mit Sicherheitslampen versehen, bestiegen sie dann den Fahrkorb, der sie bald an den Füllort der obersten Sohle brachte.

Gerda war blaß geworden und eine seltsam beklemmende Angst legte sich auf ihr Herz, als sie nun in den finsteren Höhlungen der Strecken dahin schritt. Sie wandten sich jetzt der Richtung zu, wo das neue Flötz angebohrt worden war. Nur zwei Bergleute trafen sie, da die hier Beschäftigten meist junge Leute waren, welche sämtlich der Bergkapelle angehörten und noch oben weilten, um den Gästen auch beim Scheiden einen Gruß zu bringen. Da faßte plötzlich Gerda den Arm ihres Bräutigams und sagte angstvoll: „Bitte, laß uns umkehren, laß uns wieder hinaufsteigen, mir wird so seltsam bang! Ein Schatten huschte dort an uns vorüber und eben meinte ich in der dunklen Strecke drüben das Gesicht des Mädchens gesehen zu haben, das vorhin draußen stand und uns so anstarrte."

„Das ist eine Täuschung Deiner Einbildungskraft, Gerda! Wie sollte denn Lore jetzt hierherkommen?" antwortete Harland. „Uebrigens, wenn Du willst, fahren wir sogleich zu Tage."

„Ja, komm," drängte sie, „ich kann nicht mehr atmen hier unten!" Er leistete, sie führend, ihren Wünschen Folge. Nur widerstrebend folgte ihr Vater, der sich gern die Grube genauer angesehen hätte. Bald waren sie unter dem Schachte angelangt; Gerda stieß unwillkürlich einen Seufzer der Erleichterung aus, als der Fahrkorb sie hinaufbefördert hatte, und das helle Tageslicht sie umfing. Im selben Augenblick wankte der Boden unter ihren Füßen, ein lauter Donner, von unten herauf rollend, umhallte sie und eine dichte Wolke von Kohlenstaub entquoll dem Förderschachte, gleichzeitig sahen sie aus dem unfernen Luftschachte einen glutrote Flamme emporschlagen. Ein schriller, vielstimmiger Schrei, wie in ängstler Todesnot, drang durch die Luft. Totenbleich und fast bewußtlos vor Schreck klammerte sich Gerda an ihren Bräutigam, während ihr Vater bei der plötzlichen Erschütterung beinahe zu Boden gerissen wurde. Noch ging die Maschine und in rasender Eile drängten sich die aus den Gängen und Strecken fliehenden Arbeiter. Manche wurden schon betäubt und bewußtlos von ihren Kameraden aus dem Fahrkorb gehoben; unter den letzten, die heraufkamen war Mathies Brankow. Gesicht und Kleider von Flammen und Rauch noch mehr geschwärzt, hielt er ein ohnmächtiges Mädchen im seinen Armen.

„Die Lore, die Lore Brankow!" ging es von Mund zu Mund unter der rasch herbeigeeilten, weinenden und schreienden Menge. „Wo kommt die her? Was hat die unten gemacht?"

Mathies trug das Mädchen ins Freie und legte es nieder auf den Rasen, schwankend sich schüttelnd wie in Schmerz und Qual. Im selben Augenblick kam Gerda, die sich im Steigerhause etwas erholt hatte, vorüber, von ihrem Vater begleitet.

„Das ist sie, die hat's gethan! Ich hab's vorhin in ihren Augen gelesen, und unten hab ich sie gesehen, eh das Unglück kam!" schrie sie gellend auf.

„Ja, sie ist unten gewesen, durch den Stollen am Moorberg ist sie hereingekommen!" rief einer der Arbeiter.

„Sie hat's dem Herrn angethan, weil er seine Braut bei sich hat, sie hat das Unglück gemacht!"

„Aus Eifersucht hat sie's gethan!" so riefen die Leute durcheinander, in der furchtbaren Aufregung nicht daran denkend, ihre Vermutungen zu verschweigen vor Harland, der schaudernd und erbebend dastand, starr und entsetzt niederschauend in das totblasse, liebliche Gesicht der am Boden Liegenden, vor der alle voll Abscheu zurückwichen. Nur Mathies stand neben ihr, an die Wand des Zechenhauses gelehnt, stumm, wie versteinert. Die lauten Ausrufe der Umstehenden weckten ihn aus seiner Betäubung.

„Was sagt Ihr, sie soll's gethan haben? Das Lorchen, die rein und fromm ist wie ein Engel! Nein, dann soll Ihrs alle hören: Ich hab's gethan, ich, der Mathies Brankow! Ich hab's gezündet, aber so, so schrecklich hat's nicht werden sollen! Bloß Einen sollt's treffen und verderben, den Harland! Der Haß hat mich gepackt gegen ihn, weil der Schuld ist, daß ich nicht glücklich werden kann mit dem Lorchen! Weil . . ." seine Stimme erstickte, ein Schauder schüttelte ihn. Da stieß er nochmals gellend hervor: „Die Lore, die ist hereingekommen durch den Stollen, weil sie es gesagt hat und mich hat abhalten wollen, da war's schon zu spät. Das Lorchen . . . . ." Er brach zusammen; mit dem eigenen Leben hatte er das ihre beschützt und erkauft.